

Literaturbesprechung

Autor(en): **Favre, Jules**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **31 (1953)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

welche absolut nicht mehr für die menschliche Ernährung oder anderweitige Verwertung in Betracht kommen. Sehr oft ist im Publikum die Meinung vorherrschend, die großen Pilze seien die schmackhaftesten. Konfisziert man solche Ware, wie es sich gebührt, haben gewisse Sammler die falsche Ansicht, es sei ihnen Unrecht geschehen. – Im weitem erinnere ich mich daran, wie ein Pilzfreund mit einem vollgestopften Rucksack Hallimasch-Stielen zur Kontrolle kam; die Hütchen habe er abgeschnitten und im Walde gelassen. Ein anderes Mal brachte er nichts anderes als Gallenröhrlinge, in der Meinung, jetzt habe er einmal Steinpilze gefunden! – Ein ganz Schlauer war jener, welcher seinen «Fund» gewaschen und zerschnitten kontrollieren ließ. Wie das Gemisch ausgesehen hat, kann man sich denken!

In lebhafter Erinnerung ist mir jene Hausfrau, welche in voller Angst um die Mittagszeit mit *gekochten* Pilzen in die Kontrolle kam. Das Gericht war bitter und daher ungenießbar. Die gute Frau hatte Gallenröhrlinge mit Steinpilzen gekocht! Hoffentlich hat diese bittere Enttäuschung dazu beigetragen, daß die vermeintliche Kennerin ihr Sammelgut *vor* dem Kochen prüfen läßt. – Vielfach kommt es vor, daß Gallenröhrlinge für Steinpilze gehalten, Pantherpilze mit Perlpilzen, weiße Knollenblätterpilze mit Champignons verwechselt werden. Kürzlich wurde sogar eine große Menge grubige Milchlinge (*Lactarius scrobiculatus*) eingeliefert in der Meinung, es handle sich um Eierschwämme! Kein Wunder, daß der Betreffende mit leerem Korbe den Heimweg antreten mußte. – Vor einiger Zeit wurde unsere Kontrollstelle sogar von ärztlicher Seite aufgesucht und in einer Tasse erbrochenes Pilzmaterial vorgewiesen mit der Anfrage, ob ich den in Betracht kommenden Pilz kenne und ob die Erkrankung gefährlich sei, was ich verneinen konnte. Das unappetitliche Gemisch stammte von einem Patienten, welcher wegen einer leichten Pilzvergiftung ins Spital eingeliefert wurde. Wie es sich herausstellte, waren es Reizker, welche in altem Zustand und unkontrolliert gegessen wurden. Es handelte sich also um eine ziemlich harmlose Angelegenheit, welche hätte vermieden werden können, aber unangenehm war es immerhin.

Ich könnte noch verschiedene Müsterchen «Wie man es nicht machen soll» zum besten geben. Doch für einmal genug. Es liegt mir ferne, irgend jemand anzuprangern oder zu beleidigen, nein, wir Kontrolleure sollen hieraus lernen. Es wird mich freuen, wenn auch andere ihre Erfahrungen bekanntgeben.

LITERATURBESPRECHUNG

R. Kühner et H. Romagnési. *Flore analytique des champignons supérieurs. (Agarics, bolets, chanterelles).* Paris, 1953, Masson & Cie. 4^o, 557 pages, 677 figures.

Depuis la publication de la Flore mycologique de la France de Quélet en 1888 et des Blätterpilze de Ricken en 1915, aucun ouvrage général véritablement original de floristique fongique n'avait paru. Et pourtant, de cette époque à nos jours, l'étude des champignons supérieurs a été étonnamment renouvelée, révolutionnée même pourrait-on dire, par quelques ouvrages fondamentaux, quelques grandes monographies et une multitude de publications disséminées dans de nombreux périodiques.

Il n'était plus possible, à moins de consulter les grandes bibliothèques des institutions scientifiques ou d'avoir le privilège d'en posséder soi-même une très fournie, de déterminer les champignons autres que ceux appartenant aux espèces banales ou peu rares traitées dans les livres de vulgarisation. Nombre de personnes attirées par la mycologie et montrant pourtant des disposi-

tions marquées pour cette science ont été rebutées et ont abandonné cette occupation si attachante.

Voici enfin l'ouvrage qui libérera les mycologues et les amateurs de ces graves difficultés puisqu'il tient compte de tous les progrès réalisés ces dernières décennies, progrès auxquels les auteurs ont d'ailleurs largement contribué par leurs propres travaux.

Pour la détermination des espèces les auteurs emploient des clés établies par la méthode naturelle qui, à l'inverse des clés à méthode artificielle, opposent non pas des espèces sans parenté, mais des espèces affines, de sorte que le lecteur, à première vue, peut se rendre compte des différences qui existent entre ces dernières.

Après chacun des noms d'espèces auxquels conduisent les clés se trouve une diagnose concise, mais ne négligeant aucun caractère essentiel. Ces diagnoses font appel autant aux caractères microscopiques que macroscopiques et souvent aussi aux chimiques.

Ce qui fait entre autres l'originalité foncière de l'ouvrage, c'est que les diagnoses ne sont pas des compilations. Elles sont établies par des observations et des études faites sur le vif, de matériaux que les auteurs ont eus en mains. Ils ont cependant admis dans leurs clés un nombre, assez restreint, d'espèces bien décrites et dont les caractères nécessaires pour pouvoir être introduites dans leurs clés ont été donnés. Elles sont toujours indiquées par un astérisque. Mais les autres espèces ne sont pas omises; on les trouvera dans des notes très précieuses placées après chaque genre et où les auteurs de la Flore analytique donnent leur opinion à leur sujet.

Ils ont eu la sagesse de réagir contre la tendance actuelle à multiplier exagérément les genres et n'ont admis que ceux que le temps a consacrés et ceux, plus récemment établis, seulement s'ils l'ont été sur un ensemble suffisant de caractères.

La parution de la Flore analytique de Kühner et Romagnési est un événement heureux et d'une grande importance pour les mycologues, non seulement parce qu'elle facilitera singulièrement la détermination jusqu'ici si malaisée des champignons supérieurs, mais encore, et c'est le vœu des auteurs, parce qu'elle sera le point de départ de nouvelles recherches concernant la systématique de ce groupe de plantes.

Jules Favre

Nachschrift

Cet ouvrage, indispensable pour un mycologue fervent, est à disposition en quelques exemplaires à un prix favorable (en France env. 8000 fr.). Nous prions les intéressés de faire les commandes aussitôt que possible au secrétaire soussigné de l'Union.

Das oben genannte Werk, das für einen gründlichen Mykologen wahrscheinlich unentbehrlich werden wird, steht uns in einigen Exemplaren zu günstigen Bedingungen zur Verfügung (Preis in Frankreich zirka 8000 fr.). Interessenten wollen sich baldmöglichst beim unterzeichneten Verbandssekretär melden.

Der Verbandssekretär: *Louis Münch, Muttentz*

AUS UNSEREN VERBANDSVEREINEN

Protokoll

**der Frühjahrstagung der zentral- und ostschweizerischen Sektionen
im Restaurant « Rebstock », Thalwil, am 18. April 1953.**

Um 15.15 Uhr begrüßte der Präsident der Sektion Zug die 36 Teilnehmer aus 12 Sektionen. Baden-Wettingen und Winterthur haben sich entschuldigt, während 4 Sektionen unentschuldigt fernblieben. Als Tagespräsident beliebte Pilzfreund Imbach, Luzern, als Tagesaktuar Schlumpf, Zug.

Rapport über Saison und Ausstellungen 1952:

Letztes Jahr hatten 8 von den anwesenden Sektionen Ausstellungen durchgeführt, durchwegs mit guten Erfolgen. Peter, Chur, teilt mit, daß in Chur keine große Ausstellung veranstaltet wurde, sondern nur eine kleinere Pilzschau mit ca. 100 Arten der bekanntesten Speise- und Giftpilze. Das finanzielle Ergebnis sei besser gewesen als bei Großaufzug und teurer Propaganda. Imbach, Luzern, kennt keinen Unterschied zwischen Ausstellung und Schau. Arndt, Zürich, ist der Ansicht, daß eine Sektion grundsätzlich jedes Jahr eine Ausstellung durchführen sollte, und zwar nicht in erster Linie wegen dem nicht zu verachtenden Kassenerfolg, sondern wegen der einzigartigen Ausbildungsmöglichkeit für die Pilzbestimmer und -Anwärter. Auch sei das Ansehen eines rührigen Vereins immer besser als das eines untätigen.